


**Nr. 6.** Hirschberg, Sonnabend den 20. Januar **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Orientalische Angelegenheiten.

Dem Vernehmen nach hat das Wiener Kabinet an die Oesterreichischen Gesandten in London, Paris und Konstantinopel eine Note durch eigene Couriere abgeschickt, mit welcher die betreffenden Gesandten aufgefordert werden, Alles aufzubieten, damit die von jenen Höfen für ihre an den Wiener Conferenz-Berathungen theilnehmenden Vertreter auszufertigenden Vollmachten im Sinne des Friedens und der Mäßigung erfolgen möchten.

Wien, den 13. Januar. Gestern hatte der preußische Oberst von Manteuffel noch eine längere Konferenz mit dem russischen Gesandten, und heute ist derselbe, nachdem er 22 Tage in Wien verweilt hat, nach Berlin zurückgereist.

Wien, den 14. Januar. Der französische Gesandte hat dem Minister des Auswärtigen am 11ten eine aus Paris angelangte Note überreicht, worin die vier Garantie-Punkte vom französischen Standpunkte aus genau präcisirt werden. Eine ähnliche Note übergab gestern der englische Gesandte. Fürst Gortschakoff macht fast jeden Tag seine Aufwartung beim Minister des Aeußeren. Ungeachtet der auftauchenden Friedensaussichten dauern die Rüstungen im größten Maßstabe fort.

---

Dem zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen April-Vertrage war eine Militair-Convention beigegeben, deren Wortlaut bisher nicht bekannt wurde und jetzt erst durch das „Morning Chronicle" veröffentlicht wird. Danach lautet dieselbe:

**Art. 1. Oesterreich verpflichtet sich, den 150,000 Mann, welche es in Ungarn, an der Donau und an der Save stehen hat,** noch 100,000 Mann hinzuzufügen, welche die zweite Armee bilden, und zwar soll dies geschehen, sobald sich die Nothwendigkeit davon fühlbar macht, und in gemeinschaftlich mit Preußen festgestellten Zeitpunkten. Die als Armee-Corps oder als abgesonderte Corps in Galizien, Siebenbürgen und Mähren mobil gemachten und in Galizien zusammengezogenen Truppen werden in inniger Beziehung zu den Preußischen Truppen bleiben.

Art. 2. Preußen seinerseits verpflichtet sich, unter Umständen 100,000 Mann in Zeit von 36 Tagen zu concentriren, nämlich ein Drittel in Ostpreußen und die beiden andern Drittel zu Posen oder zu Breslau. Es verpflichtet sich ferner, sein Heer, wenn die Umstände es erheischen, auf 200,000 Mann zu bringen, und wird sich Behufs alles dessen mit Oesterreich verständigen.

Art. 3. Die Militair-Convention des Deutschen Bundes erhält in Bezug auf Oesterreich und Preußen ihre volle Geltung.

Art. 4. Der Preußische Kriegs-Minister und der Ober-Befehlshaber des K. K. Heeres verpflichten sich gegenseitig, sich alle Mittheilungen zu machen, die nöthig sind, um die Aufrechthaltung der Armeen in der oben festgesetzten Zahl zu sichern und ihre Organisirung und Aufstellung zur verabredeten Zeit und am verabredeten Orte zu bewerkstelligen.

Art. 5. Oesterreich und Preußen werden gegenseitig, sobald Preußen sein Heer auf den Kriegsfuß gesetzt hat, höhere Offiziere bei einander accreditiren, um sich vollständig über die zu ergreifenden Maaßregeln zu vereinbaren. Später sollen höhere Offiziere bei den beiden Heeren accreditirt werden.

Art. 6. Die Richtung, welche den beiden Heeren gegeben werden soll, sobald sie beisammen sind, wird nach dem Grundsatze festgestellt werden, daß die Unterstützung, welche

sich die beiden Mächte leihen, einfach den Zweck hat, einen Angriff zurückzuweisen.

So geschehen zu Berlin, 20. April 1854.

O. Th. v. Manteuffel. F. Frhr. v. Heß.

Diese Militair-Convention bildet die Grundlage eines Mobilisirungs-Antrags, welchen das Wiener Cabinet in einer am 24. December nach Berlin gerichteten Note an Preußen stellte. Ueber dieses für die Stellung der beiden Deutschen Großmächte wichtige Actenstück wird dem „Hamb. Corresp." Folgendes mitgetheilt:

Die Note beginnt mit Bezugnahme auf den Zusatz-Artikel vom 20. November und den Bundesbeschluß vom 9. Decbr. und geht von der Ansicht aus, wie wünschenswerth ein Einvernehmen zwischen den beiden Großstaaten wegen der militairischen Erfordernisse des Moments sein würde. In gleichem Sinne wären auch bereits Instructionen an den Präsidial-Gesandten in Frankfurt abgegangen. Gern hätte die K. K. Regierung eine definitive Antwort der K. Preußischen Regierung wegen des Beitritts zum December-Vertrage abgewartet, um sich darnach zu richten und in den Bundesverhältnissen sich mit Preußen auf gleiche Linie zu stellen; da jedoch die Preußische Erklärung nur einen abzuwartenden Charakter getragen habe, so bliebe der K. K. Regierung nichts übrig, als sich wegen der zu treffenden Rüstungen an die erwähnten Documente, namentlich an Art. 3 des April-Vertrages und §. 2 der gleichzeitigen Militair-Convention zu halten, wonach Preußen nach eintretendem Bedürfnisse 100,000 Mann in 36 Tagen und eben so viele drei Wochen später an seiner Ostgrenze aufzustellen hätte. In Betracht, daß erst durch gegenseitiges Einverständniß dieses Bedürfniß festzustellen ist, sucht die Oesterreichische Depesche das Vorhandensein eines solchen nachzuweisen, falls nämlich nicht vor Ablauf des Monats sich eine Aussicht auf Wiederherstellung des Friedens eröffnete. Es wird sodann die Behauptung aufgestellt, Rußland stehe kampfbereit an der Ostgrenze Oesterreichs und könne in kürzester Frist seine Streitkräfte an die obere Weichsel ziehen; um so dringender sei es, daß Preußen seinen Verpflichtungen nachkomme, um einen Angriff auf Oesterreich abzuwehren. Mit besonderer Bezugnahme auf die vom Feldzeugmeister v. Heß ausgesprochene Ansicht wird hierauf dargethan, die K. K. Truppen an der Ostgrenze würden erst durch jene 100,000 Mann Preußen eine hinreichende Stärke gewinnen, um den Kampf mit sicherem Erfolg aufzunehmen, und ist die K. K. Regierung bereit, einen Militair-Bevollmächtigten nach Berlin zu senden. Uebrigens sei der F.-Z.-M. v. Heß der Meinung, selbst im Falle des Beitritts der Preußischen Regierung zum December-Vertrage würde die in der Militair-Convention bestimmte Macht von 200,000 Mann, sofern sie in Posen und Breslau concentrirt würden, für die nächsten Eventualitäten ausreichen. Jedenfalls werde die K. K. Regierung beim Bunde vorgehen und auf Erfüllung der Verabredung vom 20. April (und 24. Juli) als Minimum drängen, wozu sich die Bundes-Regierungen gewiß um so bereitwilliger zeigen würden, wenn die beiden Großstaaten durch eintrachtiges Beispiel vorangingen. Es würde daher die Mobilmachung einer Hälfte der Contingente verlangt werden, und zwar je nach Umständen in der Weise, daß entweder die vier Armee-Corps jedes zur Hälfte unter eigenen Befehlshabern ausrücken, so daß die andere Hälfte zur eventuellen Ergänzung nur nachzurücken hätte, oder daß zwei vollständige Armee-Corps, ein norddeutsches und ein süddeutsches jedenfalls gleichzeitig mit dem Oesterreichischen und Preußischen aufgestellt würden. Die einzelnen Modalitäten müßten natürlich den Bundes-Regierungen und der Militair-Commission überlassen bleiben; doch wird beantragt, zur Vermeidung nachtheiliger Zögerung bei der Formation der einzelnen Corps, zumal in den kleineren Staaten, zunächst die kriegsbereitesten Truppen, vorbehaltlich späterer Ausgleichung und Liquidation, zu stellen. Ein Antrag auf Stellung der ganzen Contingente bleibt für den Fall eines späteren Beitritts der Königl. Preußischen Regierung zum December-Vertrage vorbehalten, mit dem Bemerken, daß dadurch die Militairstellung des Deutschen Bundes eine sichere und für die Offensive höchst nöthige Kraft erhalten würde. Bei dem hohen Werth, den die K. K. Regierung darauf legt, die Intention des Kgl. Preußischen Cabinets zu erfahren, ist Graf Esterhazy beauftragt, dem Minister-Präsidenten v. Manteuffel die baldmöglichste Erledigung dieser Angelegenheit ans Herz zu legen, da sich weitere Maaßnahmen an die Rückäußerung knüpfen müssen.

Preußischerseits erfolgte bekanntlich am 5. Januar eine den Oesterreichischen Mobilisirungs-Antrag ablehnende Antwort, deren Inhalt dem „H. C." folgendermaßen analysirt wird:

Es heißt in der Preuß. Antwortsnote vom 5. Januar, dem Vernehmen nach, der König habe längst vor der Depesche vom 24. December die Entwickelung der Verhältnisse verfolgt und die daraus für ihn entspringenden Obliegenheiten und Verpflichtungen gewissenhaft geprüft. Der Minister-Präsident verweist natürlich nur in allgemeinen Worten auf die von Preußen bereits getroffenen Anordnungen zur Kriegsbereitschaft und Beschleunigung der Machtentfaltung, wodurch die Schlagfertigkeit größerer Truppen-Corps in namhaft kürzeren Terminen, als selbst den in der Militair-Convention vom 20. April festgestellten, erreicht werde. Die Versicherungen, meint der Minister, müßten den Grafen Buol einigermaßen auch dann beruhigen, wenn die Preußische Regierung die Ansicht der letzteren über ein aggressives Vorgehen Rußlands theilte. Er erklärt jedoch, seiner Ueberzeugung Gewalt anthun zu müssen, wenn er jene Ansicht theilen wollte, zu welchem Behufe er sich auf seine früheren Darlegungen bezieht. Alle Nachrichten über die Russischen Truppen-Bewegungen bestätigten keineswegs jene Ansicht, obgleich ein Theil der Presse die öffentliche Meinung in dieser Beziehung irre zu leiten suche. Vielmehr dürfe man bei Rußland den aufrichtigen Wunsch nach Verständigung nicht verkennen, wie es denn die vier bekannten Punkte nicht allein ohne Vorbehalt angenommen, sondern auch diese Annahme nach Bekanntwerdung des Vertrages vom 2. Dec. keineswegs zurückgenommen, vielmehr dem Fürsten Gortschakoff ausgedehntere Vollmachten behufs einer Ausgleichung überlassen habe. Es gereicht dem König zur Freude, seinen persönlichen und diplomatischen Einfluß in dieser Beziehung in St. Petersburg geltend gemacht zu haben, obgleich nicht zu verkennen, daß die Basis der vier Garantiepunkte über die Zwecke des Vertrages vom 20. April hinausgehe. Was nun die vertrauliche Besprechung (vom 28. Dec.) betreffe, so kenne Preußen deren Resultat nicht, müsse aber, weil es dasselbe nicht kenne, sich von jeder Erweiterung der Vertrags-Bestimmungen fern halten, insbesondere in Betreff der daraus abzuleitenden Verpflichtungen, und könne daher nur an dem leitenden Gedanken des April-Vertrages festhalten, zumal auch am Schlusse der Militair-Convention der Zweck der wechselseitigen Hülfeleistung als Abwehr eines Angriffs bezeichnet sei und selbst der Zusatz-Artikel vom 26. November, obwohl

tergehenden Inhalts, einen durchaus defensiven Charakter trage. Oesterreich und Preußen, heißt es weiter, wären an gemeinsame Bestrebungen zur Geltendmachung der vier Punkte geknüpft; eine solche Gemeinsamkeit fehle jedoch, sobald Preußen an der Präzisirung der vier Punkte nicht Theil nehme und seinen Einfluß darauf geltend mache. Der Minister erklärt, Preußen leite seine Berechtigung zu dieser Theilnahme, sofern sie sich auf Festsetzungen beziehe, die allerdings die Absicht der Erhaltung des Friedens kundgäben, während sie eine Umgestaltung der gesammten völkerrechtlichen Verhältnisse Europa's und eine Modification solcher Verträge involvirte, bei denen Preußen Mitcontrahent gewesen, nicht aus den neueren Stipulationen, sondern aus seiner Großmacht-Stellung ab, in welcher es jene Verträge mit abgeschlossen habe. An dieser Auffassung werde der König unerschütterlich festhalten und weder Opfer noch Gefahren scheuen, wenn jener Stellung je Beeinträchtigung drohe, wie er sich auch zu seinem Volke versehe, daß es ihm in solchem Falle getreulich zur Seite stehen würde. Eine solche Versicherung sei übrigens gegen den erhabenen Verwandten und Verbündeten des Königs, den Kaiser Franz Joseph, überflüssig, eben so sehr wie gegen die anderen Deutschen Staaten, denen es bei manchen Divergenzen der Ansichten gewiß nicht in den Sinn komme, Preußens Berechtigung zu verkennen. Preußen sei aber gern bereit, sich auf weitere Verständigung einzulassen. Dieselbe Ansicht werde es vorkommenden Falles auch in der Bundes-Versammlung geltend machen und demnach eine sofortige Feststellung der Kriegsbereitschaft als nicht durch die Umstände geboten bezeichnen. Auf den Entwurf einer Bundes-Kriegsverfassung wolle Preußen jetzt nicht zurückkommen; übrigens solle der Königl. Militair-Bevollmächtigte stets mit den nöthigen Instructionen versehen sein, um die Thätigkeit der Militair-Commission zu fördern. Auf diesem bundesverfassungsmäßigen Wege, meint der Minister, würden die sich etwa aufdrängenden Bedenken am zweckmäßigsten sich erledigen lassen.

### Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Au Bukarest wird vom 9. Januar gemeldet, daß der englis Konsul dem Fürsten Stirbey eine Note überreichte, in we derselbe von der britischen Regierung aufgefordert wird, in einer öffentlichen Urkunde von dem Protektorat Rußlai loszusagen. Eine ähnliche Note wird auch der französi Konsul dem Hospodar überreichen. — Die Regierung büchtigt, dem Straßenbau in der Walachei ihre Aufmerk keit zu schenken.

Die R haben am 7. Januar von der Donau aus einen gelungene treifzug ausgeführt. Sie sind in die Dobrudscha eingefalle aben ein sorgloses türkisches Detaschement überfallen, ein Geschütze und Vorräthe erbeutet, eine Anzahl Gefangene acht und nach Bessarabien übergeführt. Von einer größe Operation ist nicht die Rede und alle Gerüchte darüber un . Sie waren bis Babadagh vorgerückt und sind, nach e den Türken eine tüchtige Schlappe angehängt, am n wieder über die Donau zurückgegangen. Das Ganze nt eine starke Rekognoscirung gewesen zu sein, vielleid gelegentlich den Türken eine Lection zu geben. — Zw Isaktscha und Tultscha rekognoscirten drei russische Donaudampfer am rechten Ufer und feuerten gegen die türkischen Positionen, die im Bau begriffenen türkischen Batterien zerstörend. Am 3. Januar besetzten die Russen den Brückenkopf am Ausflusse des Kiliarmes, den sie im November verlassen hatten, wieder mit 45 Kanonen, was die Türken aus Mangel an Kanonen nicht hindern konnten.

Omer Pascha soll sich noch immer in Varna befinden. — Vier französische Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel überwintern sollten, haben Marschordre erhalten und begaben sich nach Konstantinopel zur Einschiffung nach der Krim, wohin fortwährend Verstärkungen abgehen, so daß die Engländer und Franzosen zusammen wenigstens 100,000 Mann stark sind, wozu noch die türkischen Hilfstruppen kommen, so daß die verbündete Armee 150,000 Mann stark sein dürfte.

Der Moniteur berichtet über den Ausfall der Russen aus Sebastopol in der Nacht vom 20sten auf den 21sten Dezember Folgendes. Die Russen machten einen Ausfall auf den linken Flügel der französischen Belagerungsarmee in der Nähe des Quarantaineforts. Das 9te Jägerbataillon ließ die Angreifenden bis auf 20 Schritt herankommen und gab ihnen dann eine volle Salve, welche ihre Glieder in Unordnung brachte. Dann stürmte es auf dieselben los, trieb sie in die Flucht und verfolgte sie bis unter die Kanonen des Forts. Auf dem rechten Flügel der englischen Armee wurden die Russen ebenfalls mit Verlust zurückgeschlagen. (Nach dem Constitutionel schleppten die Russen 3 englische Offiziere und 14 Soldaten fort, welche in den Laufgräben den Dienst hatten. Der Verlust der Russen auf dem Rückzuge soll 100 bis 150 Todte betragen haben.)

Fürst Mentschikoff meldet: Vom 27. Dezbr. bis 8. Jan. hat sich die Situation bei Sebastopol nicht geändert. An dem letzten Tage ist ein tiefer Schnee gefallen. In der vergangenen Nacht sind zwei Ausfälle gegen die französischen und englischen Trancheen unternommen worden; der in der ersteren unerwartet angegriffene Feind hat einen empfindlichen Verlust erlitten, wir hingegen haben nur 3 Todte und 8 Verwundete gehabt.

Nach einer Mittheilung aus dem Lager der Alliirten vom 2. Januar haben die Russen in den letzten 10 Nächten ihre Ausfälle regelmäßig erneuert, so daß also an eine Nachtruhe im Lager nicht zu denken war. — Am 2. Januar wurde aus dem Observationsthurme bei der Ruine ein Transport von 4000 Russen mit einigen hundert Wagen bemerkt, welche der Besatzung von Sebastopol Proviant und Munition zuführten. Gleichzeitig bewegte sich aus der Festung eine Kolonne, um diesen Transport aufzunehmen und vor einem Ueberfalle zu sichern.

Unter den Truppen der Alliirten zeigt sich eine neue Krankheit, welche bisher unbekannt war. Es tritt nämlich häufig bei den Soldaten ein Absterben der Füße ein, welchem ein Brandigwerden derselben nachfolgt, so daß nur die Amputation als Mittel zur Erhaltung des Lebens übrig bleibt; der Dienst in den Laufgräben auf dem durch die Nässe aufgeweichten Boden scheint Ursache dieser Kalamität. (Diese Krankheit ist nach der Mittheilung eines berliner berühmten Arztes die gangränöse Form der Kriebel-Krankheit, deren auffälligstes Symptom brandiges Absterben der Extre-

mitäten ist. Diese schon seit mehreren Jahrhunderten von Aerzten gekannte Krankheit ist nach neueren Untersuchungen auf das Entschiedenste eine Folge der Vergiftung durch **Mutterkorn haltiges Mehl**,*) vielleicht aber auch noch durch einige andere Arten der Verderbniß des Getreides, besonders des Roggens. Diese Krankheit ist nur einheimisch zu Zeiten und an Orten beobachtet, wo durch Krieg, Hungersnoth, schlechte Ernten und Witterung die Bevölkerung gezwungen wurde, sich mit Mehl von verdorbener Beschaffenheit zu ernähren. Diese seltenere und schlimmste Art der Kriebelkrankheit herrschte mehrere Male in Frankreich und in der Schweiz. Die leichtere Art Kriebelkrankheit hat sich häufiger in Deutschland gezeigt, in Schlesien 1588, 1593 und 1736.

Die Kälte hat mit dem Januar in der Krim angefangen. Lord Raglan berichtet unterm 30. Dezember, daß das Wetter etwas günstiger sei; allein der Boden noch kaum in einem befriedigenden Zustande. Das 18. Regiment sei angekommen und täglich langten Kriegsbedarf, warme Kleider und Hütten für die Armee in großer Masse an. Der beschränkte Hafenumfang, in Folge seiner Ueberfüllung, der enge Stadteingang und der Mangel an Raum am Ufer, da die Felsen unmittelbar auf der Nordseite aus dem Wasser emporsteigen und folglich nur eine Seite zu benützen sei, hindere die sofortige Ausschiffung; es müßten deshalb die größten Anstrengungen gemacht werden. Der Rückzug der Russen aus dem Tschernaja-Thale dauere fort, doch hätten sie dagegen auf den darüber liegenden Höhen Vertheidigungswerke errichtet, woraus zu schließen sei, daß sie es schwer finden, sich im Felde zu behaupten.

Nach der „Times" hat die englische leichte Kavalleriebrigade in der Krim nur noch 100 dienstfähige Pferde. Neulich bei einer Musterung sollen von einem Regiment nur 24 und von einem andern gar nur 15 Mann zu Pferde erschienen sein.

Vor Weihnachten wurden in der Kamiesch-Station 5000 Franzosen ausgeschifft. In Kamiesch wird ein französisches Spital mit 600 Betten errichtet. Die ersten Baraken, welche im französischen Lager errichtet worden, erweisen sich als dem Zweck vollkommen entsprechend.

Die Kamiesch-Bai, von welcher jetzt in das französische Lager eine praktikable Straße führt, ist durch Strandbatterien stark befestigt. Der Eingang in den Hafen ist durch vier Fregatten gesperrt. Im Hafen befinden sich einige hundert Handelsschiffe, die zwischen dort und dem Bosporus fahren. Die Kriegsbedürfnisse werden sofort auf Karren geladen und den Truppen zugeführt.

Viele Tataren und Muselmänner haben sich, um den russischen Plackereien zu entgehen, nach Eupatoria geflüchtet, welches jetzt 35,000 Einwohner hat. General Canrobert hat daher beantragt, Lebensmittel dorthin zu senden.

Aus Odessa und Kischeneff wird gemeldet, Mentschikoff verlange dringend 40,000 Mann Verstärkung, und es sind demzufolge aus Bessarabien 35,000 Mann und aus Uman in der Ukraine 5000 Mann nach der Krim abmarschirt. Die nach der Krim beorderten Verstärkungs-Truppen haben sich bisher der Wagen bedienen können, doch wird auch dies immer schwieriger, und die Truppen haben mit solchen Mühseligkeiten zu kämpfen, daß mehr als 10 Prozent unterweges vor Erschöpfung hinsinken, und von den glücklich angekommenen erhalten die Spitäler noch einen beträchtlichen Theil. — Bei Perekop stehen an 50,000 Mann. Die 8te Division war am 28. Dezember in Baktschiserai eingetroffen.

*) **Mutterkorn heißt ein den Landwirthen wohlbekannter Auswuchs von Roggen-Aehren von blaugrauer Farbe und länglicher Gestalt.**

---

## Deutschland.

### Preußen.

**Berlin**, den 14. Januar. Nach dem Gottesdienste in der Schloß-Kapelle zu Charlottenburg empfingen Se. Majestät der König den aus Wien zurückgekehrten Obersten von Manteuffel, um dessen Bericht über seine Mission entgegen zu nehmen. Nach der Familien-Tafel arbeitete der König mit dem Herrn Minister-Präsidenten und dem Obersten von Manteuffel. — Auch langte heute ein russischer Kabinetscourier mit Depeschen von Petersburg hier an. — Herr v. Usedom ist von London nach Paris gereist.

Mit dem ersten Juli kommen neue Paßformulare für das Inland zur Anwendung.

**Görlitz**, den 13. Januar. Heute fanden, unter dem Vorsitz des Ministerial-Kommissarius, Herrn Regierungs-Rath von Nostiz, die Verhandlungen wegen Aufbringung der Actienzeichnung zur **Görlitz-Waldenburger** Eisenbahn statt. Unter den sich betheiligenden Finanzmännern befanden sich Herr Banquier von Magnus, Herr Kommerzienrath Kramsta und Herr Banquier Schlesinger. Des Himmels Segen möge auf diesem Werke ruhen, damit dem armen Gebirge endlich in etwas geholfen werde. (Schl. Z.)

## Oesterreich.

**Wien**, den 15. Januar. Eine Deputation der Nationalbank hatte heute die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Der Kaiser erklärte, daß er die offnung durchaus nicht aufgebe, für Oesterre den Frieden zu erhalten, und auch der Ministerpräsident Graf **Buol** gab der Deputation die Versicherung, ß der Friede nie näher gewesen sei, als jetzt.

Nach einer Ministerialverordnung ist an allen Gymnasien in Ungarn, Siebenbürgen und der serbischen Woiwodschaft mit dem Temescher Banate die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand zu behandeln. Mehr als zwei lebende Sprachen können nie als Unterrichtssprachen gebraucht werden. Kein Lehrer kann angestellt werden, welcher nicht beide Unterrichtssprachen spricht.

## Frankreich.

**Paris**, den 12. Januar. Die Offiziere der nach der Krim abgehenden Garde-Abtheilungen waren gestern beim Kaiser zur Tafel und wurden von demselben mit reich besetzten Pelzmänteln beschenkt. Der Kaiser hat mehrere Sendungen von Pelzen für die in der Krim befindlichen Soldaten angeordnet.

**Paris**, den 14. Januar. Der „Constitutionel" meldet die Allianz Piemonts mit England und Frankreich, mit der Bemerkung, daß Piemont als Kontingent 15,000 Mann stellen werde, und daß Frankreich und Eng-

land den Abschluß einer piemontesischen Anleihe begünstigen werden. (Auch die „Times" meldet, daß die Sardinische Regierung das April-Protokoll unterzeichnet hat und der Allianz der Westmächte beigetreten ist.)

## Italien.

Turin, den 9. Januar. Der Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung der Klöster ist Gegenstand lebhafter Debatte. — Ein Tumult in Cavour, wo 200 bewaffnete Bauern unter Getöse Brot verlangten, wurde durch Scharfschützen unterdrückt. — Am 9. Januar wurde die Königin von einem Prinzen entbunden, dem der Titel eines Duca del Genevese verliehen wurde. Am 12. Januar starb die Königin Mutter Maria Theresia Francisca Josepha Johanna Benedicta Erzherzogin von Oesterreich, geboren 1801, Tochter des verstorbenen Großherzogs Ferdinand III. von Toskana.

In Rücksicht auf die gegenwärtig in Piemont schwebende kirchliche Frage ist die Mittheilung nicht ohne Interesse, daß in Piemont 70 geistliche Orden existiren. In denselben befinden sich 4950 Mönche und 3490 Nonnen. Die Einkünfte betragen mehr als 2,300,000 Fr. und werden die den verschiedenen Orden gehörigen Liegenschaften auf mehr als fünfzig Millionen Francs geschätzt.

## Großbritannien und Irland.

London, den 13. Januar. Der Postdampfer „Avon", von der Krim kommend, hat gestern seine Verwundeten und Invaliden, 5 Offiziere und 200 Gemeine, in Portsmouth an's Land gesetzt. Darunter befindet sich auch der Dragoner Malone, der sich in dem unglücklichen Kavallerie-Gefecht bei Balaklawa so merkwürdig durchgeschlagen und dabei nicht weniger denn 17 Lanzen- und Säbelwunden davon getragen hatte. — Elf Artillerie-Kompagnien haben Ordre, sich zur Einschiffung nach der Krim in Bereitschaft zu halten. Zwei davon gehören zu den neu ausgerüsteten schweren Feld-Batterien, deren Geschütze von 12 Pferden gezogen werden. Jede Kompagnie besteht aus 280 Mann. Aus den Magazinen des Tower sind gestern 15,000 der stärksten, wasserdichten Stiefeln für die Armee abgeliefert worden. — Die Witterung in England ist so mild, daß man in und um London noch keinen Schnee zu sehen bekommen hat.

Am 12ten hat in Devonport die Uebergabe der englischen Fregatte „Thetis" an den Kommissarius der preußischen Admiralität Kapitän Sundewall stattgefunden, welcher beabsichtigte, mit der für die preußische Marine neu erworbenen Fregatte sofort nach Danzig oder, sofern dies die Witterung nicht räthlich erscheinen lassen sollte, nach Bremerhaven unter Segel zu gehen.

Die Grenz-Bewohner am Kap sind wegen eines neuen Aufstandes der Kaffern in Sorgen.

## Aegypten.

Der Durchstich des Isthmus von Suez soll sechs Jahre Zeit wegnehmen, falls 10,000 Arbeiter beständig dazu verwendet werden. Der Kanal wird 25 Stunden lang und sich in grader Linie von Suez nach Pelusa hinziehen. Der See Temscha, der sich in der Mitte des Isthmus befindet, soll als innerer Hafen dienen.

---

## Tages-Begebenheiten.

Aus Belgard (in Pommern) meldet die „Pomm. Ztg." noch Folgendes über den Doppelmord in der Sylvesternacht: Die Familien Timm und Borchardt hatten seither immer im besten Einvernehmen gestanden und sich noch am Weihnachtsabend gegenseitig beschenkt. Am Sylvesterabend war Timm mit mehreren Bekannten in einem Gasthofe bei Kartenspiel, und zwar befand er sich, da er gerade Unteroffizier du jour war, in voller Dienstuniform. Gegen 8 Uhr verließ er das Spiel und das Wirthshaus, begab sich nach dem Hause, welches Borchardt mit seiner Familie ganz allein bewohnte, und spazierte vor demselben eine Zeit lang auf und ab. Frau Borchardt hatte eben einen Brief fertig geschrieben und sich eben angeschickt, im Gesangbuch zu lesen, während sie mit dem Fuße die Wiege ihres Kindes in Bewegung setzte: als Timm rasch herein und mit der Frage vor sie hintrat: Wo ist Borchardt's Geld? Auf die Antwort, daß sie nichts davon wisse, erhielt die unglückliche Frau sofort einen Beilhieb vor den Kopf, sank neben der Wiege zu Boden und hauchte, nachdem sie sechszehn Wunden empfangen, ihre Seele aus. Als das Kind darauf zu schreien anfing, mordete auch dies der ruchlose Mörder, indem er die Schläfe mit einer Papierscheere durchbohrte. Darauf hat er bei verschlossenen Thüren der Leiche der Frau das Schlüsselbund vom Gürtel genommen, die betreffenden Schränke geöffnet, 300 Thlr. für die Mannschaften bestimmt gewesenes Traktament, so wie 90 Thlr. von des B. eigenem Vermögen, 10 Rthlr. von demjenigen der Frau und einen Ring, den letztere so eben versenden wollen, außerdem einen wollenen Geldbeutel geraubt, hierauf, da er Menschentritte vernommen, die Flucht ergriffen und das Geld unter Kehrichthaufen auf seinem Hofe versteckt. Gegen 9 Uhr erschien er wiederum bei seiner Kartengesellschaft, ließ auffällig viel Geld darauf gehen und war überaus guter Dinge. Als der Mord bekannt und auch ruchbar geworden war, daß ein Soldat der Mörder gewesen sein müsse, wurde Appel geblasen, die ganze Schwadron trat auf dem Markt zusammen, und es erfolgte die Besichtigung der Leute, aber nur der Gemeinen. Nichts ward entdeckt, was verdächtig schien. Das Gericht und der Rittmeister befanden sich in der B'schen Wohnung, die buchstäblich in Blut schwamm, und Timm verrichtete als Unteroffizier du jour sein Amt mit viel Lebhaftigkeit, ja Angesichts der Leichen mit frechster Redseligkeit, sprach von der Schändlichkeit des verübten Verbrechens und von der himmlischen Gerechtigkeit und der Weisheit der Vorsehung, welche die Unthat sicherlich ans Licht bringen werde. — Man vermuthete den Raubmörder außerhalb, und per Estafette ward auch in Crölin Appel veranlaßt. — Erst um ½ 7 Uhr Morgens geschah die Besichtigung der Unteroffiziere. Blutflecken auf Bandelier und Aufschlägen des Timm, so wie die von Wasser herrührende Nässe des Mantelzipfels erschienen verdächtig. Man ging in die Apotheke, um untersuchen zu lassen, ob da nicht etwa Blutspuren weggewaschen worden seien. Die Untersuchung konstatirte, daß dem wirklich so sei. — Dennoch leugnete Timm frech und brach erst in Wüthen und Thränen aus, als er an die Leichen geführt wurde. Nun ist er des doppelten Mordes aus gewinnsüchtiger Absicht geständig. — Auch seine Ehefrau befindet sich in Haft.

Aus Swinemünde berichtet man folgenden wunderbaren Vorfall: Das Schiff Wittgenstein, Kapitän Dämlow, war am 1. d. M. bei dem furchtbaren Sturm, Nothhafen suchend, dort eingelaufen. Bei dem gewaltig

hohen Seegange hatte ein Matrose desselben Arm und Bein gebrochen, ein zweiter war an den Füßen beschädigt, der Kapitän selbst war durch eine Sturzsee über Bord gewaschen, aber glücklicher Weise durch eine zweite Welle wieder auf das Verdeck gespült worden, so daß er auf eine kaum glaubliche Weise nicht allein das Leben gerettet hatte, sondern auch ganz ohne körperliche Verletzung davon gekommen war.

Die „N. H. Z." berichtet: Den 5. Januar, Mittags um 1 Uhr, verließ der Handarbeiter Wünsch in Büschdorf mit seiner Ehefrau seine im dortigen Drescherhause belegene Wohnung, um sich zu seiner Arbeit zu begeben. Gleichzeitig mit ihnen ging ihr ältester, 10 Jahre alter Sohn zur Schule, so daß die 3 jüngern Kinder, Mädchen von 5, 3 und 2 Jahren, allein in der unverschlossenen Wohnstube zurückblieben. Als der älteste Sohn um 4 Uhr aus der Schule zurückkehrte, fand er die ganze Stube mit einem dicken Qualm angefüllt. Er rief eine Mitbewohnerin des Hauses herbei, und diese fand die beiden älteren Wünsche'schen Töchter todt auf einem Bette, das jüngste lag in der Wiege und gab zwar noch einige Lebenszeichen von sich, verschied aber gleichwohl nach kurzer Zeit. Nach den angestellten Ermittelungen fand sich, daß der Qualm von einem hinter dem Ofen stehenden, mit einigen Torfsteinen angefüllten Holzkasten ausging, welcher mit seinem Inhalte in Brand gerathen war. Wodurch dieser Brand veranlaßt ist, hat sich durchaus nicht feststellen lassen, da die in Folge des erschütternden Unglücksfalles gleichfalls erkrankte verehelichte Wünsch versicherte, daß, als sie ihre Wohnung verlassen, kein Feuer im Ofen und keinerlei Anzeichen vorhanden gewesen sei, daß sich ein Feuerfunke im Torfkasten verloren habe. Auch durch die verunglückten Kinder kann das Feuer nicht wohl veranlaßt sein, da ein Mitbewohner des Hauses nach dem Weggange der Eltern dieselben schlafend auf ihren Betten und nach Entdeckung des Unglücks in derselben Lage todt auf denselben fand.

Von der leichten englischen Reiterei, die in der Schlacht vor Sebastopol am 25. November den unglücklichen Befehl erhielt, eine russische Batterie zu zerstören, kehrten nur wenige l bend zurück. Zu den Glücklichen gehörte der Wachtmeister Eikens, ein Preuße Er hatte so tapfer gefochten, daß ihn Lord Raglan auf der Stelle zum Offizier ernannte.

Ein zu Oxford erscheinendes Blatt bringt eine Probe von Patriotismus, der man das Zeugniß nicht versagen wird, daß sie selbst nach englischen Begriffen originell und neu ist. Wir lesen dort folgende Anzeige: „Ein patriotisches Anerbieten. Nun, Soldaten-Wittwen, greift zu! Ein Wittwer von gutem Charakter mit fünf Kindern erbietet sich, die Wittwe eines in der Almaschlacht gefallenen Soldaten zu heirathen. Näheres ist bei Herrn Higgs, Tuchhändler und Schneider, South Stocke, Oxon, zu erfahren. Dieses Anerbieten ist als Beitrag zu dem patriotischen Fonds für die Wittwen zu betrachten."

Die Stadt Tauris ist am 23. September durch ein Erdbeben heimgesucht worden, das mehr als ein Sechstel der Stadt in Trümmern legte. Viele Menschen wurden getödtet und verwundet; die Geflüchteten haben sich bis jetzt noch nicht zur Rückkehr entschließen können. Die Stadt Choc und mehrere Dörfer der Umgegend wurden gleichfalls bei demselben Erdbeben gänzlich zerstört.

---

# Das Pfarr-Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Der greise gnädige Herr schickte fast regelmäßig jeden Nachmittag in's Pfarrhaus, um Fanny auf den Herrenhof holen zu lassen. Wenn der Herr Ferdinand zu der Stunde beim alten Herrn war, beurlaubte der Letztere denselben entweder, oder was noch öfterer vorkam, die alte Marianne erhielt Ordre, sich mit dem Strickstrumpf an die Thür innerhalb des Zimmers zu setzen. Der Herr Ferdinand machte einmal eine Bemerkung über diese Thürwache; das nahm der alte Herr gewaltig übel.

„Erstens," sagte er, „bin ich diese Vorsicht dem Rufe des Mädchens schuldig; nicht meinethalben, ich bin ein Greis, den die Hinfälligkeit und das hohe Alter über jede dem Mädchen schädliche Nachrede bereits erhoben hat, doch Deinetwegen, Du bist noch jung. Es würde ein schlechter Lohn für das Vertrauen sein, das Fanny's Vater mir beweist, indem er seiner Tochter erlaubt, mich zu besuchen — die Ehre seines Kindes ist sonach auch für mich ein Heiligthum, für das ich bürgen muß. Zweitens habe ich das Mädchen zu lieb, als es nur einen Hauch von übeln Gedanken auszusetzen. Wahrhaftig, ich könnte meine selige Bertha nicht lieber haben, als Fanny; 's wird mir wohl in ihrer Nähe... ich glaube, die könnte einen recht bösen und tiefgefallenen Menschen als guter Engel wieder auf den rechten Pfad leiten... und was die Marianne betrifft, so ist die Person 25 Jahre in meinem Dienste, das ist etwas, was nicht zu übersehen ist. Alle treue Dienstleute sind schon etwas werth. Die Herrschaft schändet sich selber, wenn sie ihre alten Dienstboten für zu gering und niedrig hält. Die langjährige Treue ist auch eine Ehre."

Ferdinand versuchte keine Bemerkung mehr zu äußern; in der Entgegnung des alten Herrn hatte er die Wahrnehmung gemacht, daß eben der Umgang mit Fanny eine ganz eigenthümliche Wirkung auf denselben hervorgebracht.

Die soldatische Rauhheit, die genährt durch den Aerger mit seinem Sohne, die Oberhand gewonnen hatte, zeigte sich jetzt seltener; der Friede, der von Fanny ausging, drängte den Zorn und die Tobsucht, das lästerliche Fluchen mehr in den Hintergrund zurück, es schien fast, als schäme sich der Greis solcher Aufwallungen dem jungen Mädchen gegenüber, und daß es wirklich so war, das wußte Niemand besser als der Waldmann. Wenn der alte böse Geist des Zornes bei dem Hauptmanne aufloderte und er wegen eines an und für sich ganz unbedeutenden Umstandes tüchtig losfuhr und die Himmel-Donnerwetter scheckweise aus den Wolken zu fallen schienen, sagte der Waldmann: „Na, wenn das Pastors Fanny hörte, die käme Ew. Gnaden, straf mich, mit keinem Tritte mehr zu nahe. Schwerenoth, der gnädige Herr fluchen ja alle Teufel aus der Hölle zusammen, daß unser Einer, der doch auch im Bivouak und in der Kaserne diverses lästerliches Zeug profitirt, ganz perplex dabei wird."

Freilich wollte da der Greis, wie es schien, dem Waldmann für solche Zurechtweisung tüchtig den Kopf waschen, denn es ärgerte ihn, daß der Kerl mehr Gewissen habe, als er selber; aber das war nur ein Strohfeuer, das rasch aufloderte

und dann zu Nichts verglomm, eben weil die Schaam bei dem alten Herrn die Zorneswallung erstickte.

Es war wirklich eine recht auffallende Veränderung vorgegangen, der Herr Ferdinand empfand das zu seinem größten Erstaunen. Dieser junge Mann hatte es in der Gewohnheit, täglich wenigstens einmal die Unterhaltung mit dem greisen Onkel auf dessen Sohn Emil zu leiten. Bald war es ein garstiger häßlicher Traum gewesen, den er von Emil gehabt hatte, bald war es das tiefste Mitgefühl für diesen Vetter, der sich so sehr verworfen und dem alten Herrn so schreckliche Schande und Kummer machte, oder zuweilen auch ein Anflug von großer Hoffnung, daß der Emil sich doch wieder auf den rechten Weg zurückwenden werde; aber ganz bestimmt war es, daß er immer etwas wußte, die Wunde, welche das Betragen des Sohnes in des Greises Herz gebracht hatte, stets offen zu erhalten durch irgend eine diese traurige Angelegenheit betreffende Erinnerung.

„Rede doch nicht immer davon, Ferdinand, es ärgert mich und Du willst doch das nicht," hatte der alte Herr gesagt.

„Sie ärgern, kränken, theurer Onkel? bewahre mich der Himmel vor solch einem Gedanken!" hatte der junge Herr entgegnet — „nein! das ist ferne von mir. Sie können das auch gar nicht von mir glauben."

„Denke nicht daran, aber wenn ich Dich nicht besser kennte, müßte ich es schier glauben, weil Du alle Tage davon anfängst. Ich bin vielleicht auch etwas ungerecht gegen den Emil, das kann sein, da hat die Fanny nicht ganz unrecht. Er ist ein junger Mensch, lebhaften Temperaments, also auch leicht verleitet zu dummen Streichen ... schlecht war er nie, das kann ihm Niemand nachsagen. Leichtsinnig, in den Tag hineinlebend, aber schlecht nicht. Na, so ein flotter junger Mensch wägt nicht Alles auf der Goldwage, da kann's wohl kommen, daß er in die schlimme Gesellschaft hineingerathen ist, man muß das auch nicht ganz übersehen, muß nicht gleich Alles zur schwarzen Nacht machen, schlimm genug, wenn ...." Der Greis beendete diesen Ausdruck milderer Gesinnung gegen seinen Sohn nicht, denn die Möglichkeit, daß der Emil doch verloren sei und in der Verblendung verharre, schien sein Vaterherz plötzlich zu ergreifen und krampfhaft zusammenzuschnüren. Der Herr Ferdinand hatte sich das gemerkt und es war keine Rede mehr von Emil; aber das gänzliche Schweigen war dem Greise auch wieder lästig.

Ferdinand wußte recht gut, auf was der Onkel hoffte. Vierzehn Tage waren schon vergangen und auf den von dem Pastor geschriebenen Brief noch keine Antwort da. Nichts ängstete den alten Herrn mehr, als eben dies Schweigen von Seiten seines Sohnes. Ließ sich denn das anders deuten, als Gleichgültigkeit, Verachtung des väterlichen Zornes, und was noch viel schlimmer, wenigstens in den Augen des alten Herrn war, eine so große Verworfenheit und Versunkenheit in den abscheulichen hochverrätherischen Bestrebungen, denen er anhing, daß auch die Stimme kindlicher Liebe und Ehrfurcht, alles Gefühl, allen Gehorsam in seinem Herzen ersterben mußte?

Fast waren drei Wochen vergangen, ein wunderschöner Herbsttag breitete seine Sonnenstrahlen über die Landschaft. Der alte Herr hatte sich in der Mittagsstunde seinen Stuhl auf den Treppen-Perron tragen lassen, der vor dem Herrenhause sich befand, und von dem aus er den ganzen Hof und weiter hinaus die im Sonnenglanze liegenden Hofefelder bequem übersehen konnte. Zugleich schien hier die Sonne so warm und die Luft war so mild, daß es für die weitherabgesunkene Lebenskraft des alten Herrn eine wahre Erquickung war, hier ein Stündchen zu sitzen. Der Waldmann und der junge Herr waren bei ihm. Der Erstere hatte ihm eben die schöne Meerschaumpfeife mit dem silbernen Helmdeckel gestopft und angezündet und die blauen Wolken des guten Canasters ringelten sich wie kleine gewundene Säulen in die laue Luft hinein. „Da kommt der Land-Postbote," sagte Waldmann, auf einen Mann deutend, der auf dem breiten Wege zwischen den Hofescheunen rasch einher gegangen kam.

„Ja, wenn die alten Augen nicht gar so miserabel geworden wären," seufzte der Hauptmann und schien mit Anstrengung den Herannahenden Mann erspähen zu wollen — 's ist doch recht traurig mit meinen Augen. Wie waren die sonst so gut! Was Andere nur durch den Gucker zu erkennen vermochten, das sah ich ohne solche Hülfe. Na, Er, Waldmann, weiß das noch — damals bei Champ-Aubert, Anno 14, erinnert Er sich noch?"

„Versteht sich, des Herrn Hauptmanns Gnaden sahen ganz teuflisch. In unserer Compagnie hieß es auch immer: „„Der Herr Hauptmann von Bielefeld hat Katzenaugen, was kein Satan sieht, sieht der.""

Unwillkührlich lächelte der greise Krieger über das barocke, aber wahrheitsgetreue Lob seiner einstigen Augenkraft.

„Kommt Er zu uns?" rief Ferdinand dem sich nahenden Postboten zu.

„Ja, gnädiger Herr ... drei Stück Briefe."

Der alte Herr schien unruhig zu werden, die Erwartung, ob ein Brief von Emil dabei sein werde, ergriff ihn sichtlich.

„Von Emil! das ist seine Hand!" rief Ferdinand. — „Von meinem Sohne! endlich!" fügte der Greis hinzu. — „Na, ist vielleicht krank gewesen oder sonst was, kommen einem Menschen manchmal Dinge in die Quere, die ganz kurios sind," brummte Waldmann hinterdrein.

„Nein, wie konnte ich mich so sehr irren! er ist nicht von Emil, die Aehnlichkeit der Handschrift auf der Adresse täuschte mich, 's ist ein Schreiben von dem Getreidehändler Merzbach," sagte Ferdinand, der den Brief, den er für den Emil's gehalten, nachdem der Postbote fort war, erbrochen hatte. „Soll ich Ihnen, Herr Onkel, das Schreiben vorlesen?"

„Nein, nein," antwortete der alte Herr tonlos und ließ die Hand mit der Meerschaumpfeife niedersinken, das weiße Haupt aber auf die Brust. Nach einigen Augenblicken gab er schweigend die noch brennende Pfeife an Waldmann zurück und seufzte tief auf, und wieder nach einer Weile sagte er zu Waldmann: „'s wird mir recht schaurig kalt hier außen; führe Er mich in's Zimmer zurück."

(Fortsetzung folgt.)

# Zur Erinnerung!

**Wir erinnern daran, daß die alten Preußischen Kassen-Anweisungen vom Jahr 1835 nur noch bis zum 31. Januar zum Umtausch zugelassen werden und mit dem Ablauf dieses Tages ihre Gültigkeit erlischt.**

## Notiz.

Es existiren noch sogenannte „Mittel-Friedrichs-d'ore" aus der Zeit der Münz-Verwaltung des Geheimen Raths Graumann, welcher während des siebenjährigen Krieges die Münze gepachtet hatte, und um die übermäßige Pacht herauszubringen, einige Münzen von geringerem Gehalte schlagen ließ. Diese Friedrichsd'ore sind aus den Jahren 1755, 1756, 1757 und 1759, dabei dicker und größer als die guten, und zeigen an den abgeriebenen Stellen einen kupferig-röthlichen Schein. Außerdem führen sie sämmtlich in der Umschrift „Fridericus Borussorum Rex" ein U, wogegen die guten derselben Jahrgänge ein V haben. Diese werden von den königlichen Kassen angehalten, jedoch erst nach einer von der Münze vorgenommenen Untersuchung bezahlt. Ihr höchster Preis ist 3 Thlr. 27 Sgr., welchen Werth wohl selten heute noch einer derselben haben mag. Zwar kommen sie nur noch selten im Verkehr vor, doch wird man gut thun, sich vorzusehen und aufzuschauen. (3.)

## Jubelfeier.

Schon vor 2 Jahren feierte der Auszügler Gottlieb Bartsch in Alt-Weisbach mit seiner Ehefrau Marie Rosine geb. Krause sein 50jähriges Ehejubiläum. Die Feier war damals mit der Jubelfeier eines andern Jubelpaares verbunden worden, und es hatten wegen Kürze der Zeit die nöthigen Schritte wegen huldreicher Verleihung einer Jubelbibel nicht gethan werden können. Im Laufe des vergangenen Jahres waren aber nachträglich durch Se. Hochwürden, den Königlichen Superintendentur-Verweser Herrn Pastor prim. Richter, die nöthigen Anträge an Ihre Majestät, unsre geliebte Königin, dieserhalb gemacht worden. Ihre Majestät, welche so gern erfreut, hat nicht nur diese Bitte gewährt, sondern auch, da das Jubelpaar gottesfürchtig und in armseligen Umständen lebt, und nun schon 55 Jahr verheirathet ist, der Jubelbibel noch ein Gnadengeschenk von 10 Thalern für das Jubelpaar allergnädigst zugefügt.

Am vergangenen Sonntage, den 7. Januar c., als Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Richter in der Kirche zu Alt-Weisbach den üblichen Gottesdienst abhielt, übergab derselbe in der Kirche zugleich dem genannten Jubelpaare die Königlichen Gnadengeschenke, nachdem derselbe vorher in gewohnter gefühlvoller Weise und in herzergreifenden Worten zum Jubelpaare von der großen Gnade und Güte, die ihm bisher der liebe Gott erwiesen, und in Bezug auf das Königl. Gnadengeschenk gesprochen hatte, und es aufmerksam gemacht, wie das Jubelpaar, das vor zwei Jahren mit ihm an derselben heiligen Stätte stand, schon längst im Grabe schlummere.

Mit dankbarer Rührung und mit Thränen im Auge nahm das Jubelpaar die Königlichen huldreichst verliehenen Gnadengeschenke in Empfang. Die ganze kirchliche Versammlung aber, durch diese seltsame Feier zur Andacht gestimmt und sichtlich ergriffen, wurde abermals von der religiösen, und zum Wohlthun stets geneigten frommen Gesinnung unserer allverehrten allergnädigsten Königin überzeugt, und daß Allerhöchstdieselbe nicht nur wahre Religiösität zu fördern strebt, sondern auch leiblich gern hilft und erfreut. Diese erhebende Feier, welche mit Gebet und Segen schloß, wird in der Gemeinde noch lange hin erinnerlich bleiben.

---

Lauban. Da die hiesige Gegend Lichtenau bei Lauban die Heimath der Gebrüder Tschirch ist, so dürfte es vielleicht manchen Leser interessiren, das Urtheil des berühmten Kritikers L. Rellstab in Berlin zu hören, welches derselbe in der Vossischen Zeitung über den in Berlin verstorbenen Componisten Ernst Tschirch folgender Weise ausspricht:

„Mit einem tiefen Gefühl der Wehmuth haben wir vor wenigen Tagen die Nachricht von dem Hintritt eines der fünf mit so schönem Musiktalent begabten Brüder Tschirch aus Schlesien gelesen. Und gerade der, welchen wir für den reichsten und berufensten halten mußten, Ernst Tschirch ist es, den der Tod im frühen Lebensalter abgerufen hat. Bei dem vor zwei Jahren im Schauspielhause veranstalteten Concert, wo alle fünf Brüder als Componisten auftraten, war es der Hingeschiedene, dem das einstimmige Urtheil den Preis des Talents zuerkannte. Wie alle höher Begabten, war er den leichten, oft flachen Bewegungen des Lebens fremd. Sein stets in innerer Arbeit begriffener Sinn entzog ihn den äußeren Verhältnissen, er lebte in stiller künstlerischer Zurückgezogenheit. Daher hat das Publikum in diesem ansehnlichen Zeitraum so wenig von ihm erfahren, denn nirgend mehr als in einer großen Stadt, gilt das schmerzliche Wort des Dichters:

> Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
> Ach der ist bald allein!

Doch die Einsamkeit unseres Künstlers war eine fruchtbare. Er belebte sie durch die Regungen seiner Seele, die er zur Gestaltung führte. Schon damals hörten wir aus einer ernsten Oper, an der er arbeitete, eine viel versprechende Probe. Von großem Interesse muß es daher den Musikfreunden und Kennern sein, daß der Nachlaß des Künstlers zwei große Opern enthält: „Frithiof" und „Der fliegende Holländer". Außerdem mehrere Simphonien für großes Orchester, Ouvertüren und andere Werke. Da vier mit hervortretendem Talent für die gleiche Kunst beschenkte Brüder den Dahingegangenen betrauern, ist nicht nur zu hoffen, sondern mit Gewißheit zu erwarten, daß dieser Nachlaß nicht verloren gehe, sondern in der sorgfältigsten Gestalt, die ihm fremde Hand zu geben vermag, in die Oeffentlichkeit treten werde. Vorläufig mögen diese Worte auf den vorhandenen Schatz, der diesseit des Grabes zurückbleiben konnte, hindeuten; der größere ist vielleicht in die Gruft selbst mit versenkt! — Möge denn der gerettete Theil dem Andenken des jugendlichen, ernsten Künstlers, der zu früh abberufen worden, ein Ehrendenkmal sichern. L. Rellstab."

---

(Nebst Beilage.)

## Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 111ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 2705. 40,338 und 78,275; 2 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 9615 und 12,668; und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 35,351. 36,780. 45,900. 77,758 und 80,470.

Berlin, den 11. Januar 1855.

## Familien-Angelegenheiten.

### Todesfall-Anzeigen.

325. Das Dienstag den 16. d. Mts., nach fast siebenwöchentlichen schweren Leiden, am Nervenfieber, erfolgte sanfte Hinscheiden unsers geliebten Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, des Oekonom Robert Maquet, in dem Alter von 38 Jahren 4 Monaten, zeigen betrübt um stille Theilnahme bittend ergebenst an

die Hinterbliebenen.

356.

### Todes-Anzeige.

Nahen und entfernten Freunden, Verwandten und Bekannten zeigen wir statt jeder besondern Meldung hiermit tieftrauernd an, daß der Dominial-Schankpächter Gustav Förster am 5. Januar früh 5 Uhr in dem kräftigen Mannes-Alter von 42 Jahren weniger 3 Tagen an Abzehrung sanft gestorben, und am 9. d. Mts. auf hiesigem Gottesacker unter zahlreicher Begleitung zur Ruhe bestattet worden ist. — Ach, wie gerne wäre er noch einmal genesen! so gerne wäre er noch in unserm Kreise thätig gewesen und sorgender Gatte geblieben! aber nicht war es ihm vergönnt hier länger zu weilen; — er sank dem unerbittlichen Tode trotz aller angewandten Mittel in die kalten Arme.

Unsern innigsten Dank seinen geehrten guten Freunden von Nah und Fern, welche durch ihre willige Grabebegleitung noch einmal ihre Liebe und freundschaftliche Gesinnung zu ihrem guten Freunde Förster an den Tag legten. Diese Liebe und Theilnahme gereichte uns zu großem Troste. Gott segne Sie alle dafür mit Gesundheit und langem Leben!

Friedersdorf a. Q., den 14. Januar 1855.

Johanne Förster, geb. Siegismund
als trauernde Wittwe,
im Namen der trauernden Verwandten.

---

Schlaf', Bruder Förster, sanften Schlummer!
Dein denkt noch lang manch guter Freund.
Wir theilten mit Dir Freud' und Kummer,
Weil Du es auch stets treu gemeint.
Drum reicht auch unsrer Freundschaft Band
Bis hin in's ew'ge Gottesland!

Du ruf'st uns nicht mehr zu: „Willkommen!"
Doch oben ruft vielleicht Dein Freund,
Den Gott schon früher aufgenommen:
„Komm, Bruder, leb mit mir vereint!"
Früh oder später kommen wir
O sel'ger Förster — all' zu Dir!

Ein Freund für Viele.

354.

### Immortellen
auf das Grab der geliebten Schwester
### Auguste Munzky, geborne Anders,
gestorben am 14. Dezember 1854 zu Hermsdorf u. K.

---

An Deinem Hügel weilt in stillen Stunden,
Geliebte Schwester! meines Herzens Sehnen!
Zu tief hat mein Gemüth den Schmerz empfunden
Der frühen Trennung! — Ach, die Augen thränen!

Umsonst sucht hier die inn'ge Bruderliebe,
Die ihm vereinigt war durch heil'ge Bande,
Und rufen noch so laut des Herzens Triebe, —
Die Schwester bleibt im finstern Todeslande.

Gebrochen ist das Herz, es liegt erkaltet,
Wie die Natur im starren Grabesschleier,
Und ach! im Busen der Verlaß'nen waltet
Der Schmerz, bei heiliger Erinn'rungsfeier.

Und auf Dein Grab pflanzt Liebe Immortellen.
Ob auch gelöst die irdische Verbindung,
Der Hoffnung frische Lebenskeime schwellen
Und sprießen auf in höherer Empfindung.

Such' nicht, mein Herz, die Theure bei den Todten!
Ihr ist ein hohes, sel'ges Loos beschieden;
Der Herr des Lebens sandte seinen Boten,
Ihr zu verleihn des Himmels ew'gen Frieden.

Trostvolles Ahnen! Hoffnungsreicher Glaube!
Die Schwester lebt in höhrer Geister Bunde!
Der Thränenblick erhebt sich von dem Staube,
Hofft Wiedersehn schon in der Trennungsstunde.

Es schreckt nicht mehr des Grabes düstres Grauen.
Froh blickt das Auge hin zu Sternenhöhen;
Dort, dort verwandelt sich der Glaub' in Schauen!
Dort will ich Dich, Auguste! wiedersehen.

Ober-Bellmannsdorf, den 15. Januar 1855.

Herrmann Anders.

## Kirchliche Nachrichten.

**Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 21. bis 27. Januar 1855).**

**Am 3. Sonnt. n. Epiph.: Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.**

**Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.**

**Sonntag den 21. Jaunar c.: Amts-Einführung des für die zur Parochie Hirschberg gehörenden Dorfgemeinden bestellten Vicars Herrn Niedergesäße in der Schule zu Grunau.**

### Getraut.

Hirschberg. Den 14. Januar. Herr Friedrich Wilhelm Lehnert, Schuhmachermstr., mit Jgfr. Johanna Häusler. — Den 15. Johann Karl Ehrenfried Joseph, Stammgefreiter im Königl. Hochlöbl. 2ten Bataillon 7ten Landw.-Regiments, mit Henriette Karoline Thamm aus Leisersdorf. — Christian

Melchior Simon, Ackerbesitzer in Grunau, mit Ernestine Pauline Exner. — Den 16. Jggs. Christian August Kindler, Bauergutsbesitzersohn, mit Jgfr. Christiane Henriette Opitz in Grunau.

Landeshut. Den 8. Jan. Jggs. Joh. Gottl. Flechtner, Hufschmied in Salzbrunn, mit Jgfr. Johanne Marie Rüffer aus Johnsdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 19. Dezember. Frau Schneidermeister Kadgien, e. T., Ottilie Clara Bertha Hedwig. — Den 26. Die Ehefrau des herrschaftl. Kutscher Rudolph, e. T., Anna Marie Elisabet. — Den 27. Die Frau des Weinkellerarbeiter Fischer, e. S., Ernst Hermann Robert. — Den 1. Januar. Frau Bürstenmachermeister Schwanitz, e. S., Karl Friedrich Reinhold.

Grunau. Den 23. Dezbr. Frau Inw. Ilgner, e. S., Friedrich Wilhelm. — Den 26. Frau Häusler u. Handelsm. Rülke, e. S., Ernst Wilhelm. — Den 8. Jan. Frau Häusler Feige, e. S., Friedrich Wilhelm.

Cunnersdorf. Den 26. Dezbr. Frau Inw. Meißner, e. T., Ernestine Wilhelmine.

Landeshut. Den 2. Jan. Frau Züchner Lorenz, e. T. — Den 4. Frau Tischlermstr. Schober in Leppersdorf, e. S. — Den 7. Frau Kaufmann Biemelt, e. T.

Neu-Schweinitz. Den 14. Januar. Frau Kauf- u. Handelsm. Rudolph, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 10. Jan. Anna Clara, Tochter des Hausbes. u. Maurer Rabitsch, 4 W. — Den 12. Herr Karl August Schulz, Particulier, 71 J. 5 M. 7 T. — Karl August Keil, Tagearbeiter, 30 J. 11 M. 4 T.

Cunnersdorf. Den 12. Jan. Friedrich August, Sohn des Inw. Geisler, 1 M. 27 T. — Den 13. Julius Hermann, Sohn des Inw. Kambach, 2 M. 18 T.

Schildau. Den 9. Jan. Unverehel. Johanne Christiane Finger, 39 J. 8 M. 24 T.

Landeshut. Den 27. Dezbr. Gottlieb Riedel, Inw. in Johnsdorf, 70 J. — Den 30. Joh. Gottlieb Walter, Gärtner in Ober-Leppersdorf, 51 J. 9 M. 3 T. — Den 2. Januar. Ernst Wilhelm Heinrich Bartsch, gewes. Haushalter, 29 J. 11 M. 23 T. — Den 8. Dorothea geb. Beith, Ehefrau des Invaliden-Unteroffizier Thomas, 66 J. 9 M. — Oswald Reinhold Richard, Sohn des Fleischermeister Preuß jun., 8 J. 1 M. 13 T.

Greiffenberg. Den 17. Jan. Der Nachtwächter Berndt, 50 J. 11 M.

Goldberg. Den 2. Januar. Verehel. Tagearb. Meinert, geb. Hänel, in Wolfsdorf, 61 J. 9 M. 5 T. — Den 5. Der Hausbesitzer Frömberg, 40 J. 1 M. 24 T. — Den 7. Der Tagearbeiter Berg, 42 J. 2 M.

Hohes Alter.

Cunnersdorf. Den 16. Januar. Johann Ehrenfried Langer, Häusler u. ehemal. Haushälter in Hirschberg, 86 J. 1 M. 22 T.

Greiffenberg. Den 12. Jan. Karl Benjamin Hoffmann, Riemermeister, 90 J. 2 M.

---

374. **Sitzung der Handelskammer**

Montag den 22. Januar 1855, Nachmittags 2 Uhr.

---

335. △ z. d. 3. F. 23. I. 5. Instr. △ I.

352. **Liedertafel**

Mittwoch den 24. Januar c., Abends 7 Uhr.

---

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

361. Bekanntmachung.

Die Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Berlin hat im vorigen Jahre die Summe von 30 Thaler bestimmt, um denjenigen Flachs-Producenten, welche im vorigen Jahre die besten Flächse an die hiesige Röst-Anstalt geliefert haben, eine Prämie zu ertheilen.

Der Prüfungs-Termin hat gestern angestanden, und hat die aus den Herren Kaufleuten Rimann und Kirstein, dem Herrn Dirigenten Erbrich zu Erdmannsdorf und dem unterzeichneten Landrath als Vorsitzenden bestehende Prüfungs-Commission die von den nachfolgenden Producenten gelieferten Gewächse als die vorzüglichsten anerkannt.

1) Herr Pfarrer Wolff in Klein-Helmsdorf, Kreis Schönau: Gleichmäßiger Stengel, gleichmäßige Feinheit und die größte Länge.
2) Bauer Johann Bänsch aus Voigtsdorf: Nicht so gleichmäßig im Stengel, nicht so lang, aber rein.
3) Gärtner Traugott Joseph in Boberröhrsdorf: Ungleichmäßig, nicht so fein, aber rein.
4) Bauer Ernst Meißner in Cunnersdorf: Fein, aber kurz.
5) Kretschmer Gärtner in Wüsteröhrsdorf.
6) Dominium Hohenliebenthal.
7) Bauer Gottlieb Meschter in Pilgramsdorf.
8) Bauer Christoph Klose in Straupitz.
9) Dominium Berbisdorf.
10) Ortsrichter Hoffmann in Reibnitz.
11) Dominium Eichberg.
12) Bauer Gottlieb Wagenknecht in Spiller.

Einige der letztgenannten Gewächse hatten zu sehr durch den Regen gelitten, widrigenfalls sie, namentlich das zu 12, eine höhere Stufe eingenommen haben würden.

Da die Dominien auf einen Antheil an den Prämien verzichteten, so wurden die 8 ausgesetzten Prämien wie folgt vertheilt:

1) Pfarrer Wolff 1 Friedrichsd'or.
2) Bauer Bänsch 1 dito.
3) Gärtner Joseph 1 Ducaten.
4) Bauer Meißner 1 dito.
5) Kretschmer Gärtner 1 dito.
6) Bauer Meschter 1 dito.
7) Bauer Klose ½ Friedrichsd'or.
8) Ortsrichter Hoffmann ½ dito.

Zur Aufmunterung aller Flachsbauer der hiesigen Gegend wird dieses im Auftrage der Prüfungs-Commission mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Prämiirung sich im laufenden Jahre wahrscheinlich wiederholen wird.

Hirschberg, den 17. Januar 1855.

Der Königliche Landrath.
v. Grävenitz.

---

362. Bekanntmachung.

Es sind in den letzten Tagen verschiedene Anfragen von einzelnen Leuten bei mir geschehen, ob es richtig sei, daß im Königreich Schweden ganze Gegenden ausgestorben seien und daher Ansiedler unter vortheilhaften Bedingungen dort Aufnahme fänden. — Es ist dieses eine lügenhafte Erfindung von Winkelconsulenten, welche mit dergleichen Vor-

spiegelungen Geld zu verdienen gesucht, und namentlich im Großherzogthum Posen eine Menge leichtgläubiger Leute verführt und unglücklich gemacht haben.

Sollten solche lügenhafte Gerüchte sich hier noch mehr verbreiten, so haben die Ortsgerichte davor zu warnen, und zu dem Zweck diese Verfügung bekannt zu machen.

Die Verbreiter solcher Gerüchte aber müssen mir angezeigt werden, damit sie zur Untersuchung gezogen werden.

Hirschberg, den 13. Januar 1855.

Der Königliche Landrath.
v. Grävenitz.

---

358.

### Bekanntmachung.

Die vereinigten Brau- und Branntwein-Urbarien des hiesigen Stadt-Dominii und der städtischen Brau-Commune sollen, von Johanni c. ab, anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

**Mittwoch den 28. Febr., Vorm. 10 Uhr,**

auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu pachtlustige und kautionsfähige Brauermeister eingeladen werden. Die diesfälligen Bedingungen liegen vom 1. Februar c. ab in unserer Kämmerei-Amtsstube zur Einsicht offen.

Liebenthal den 15. Januar 1855.

Der Magistrat.

---

342.

### Bekanntmachung.

Die sub No. 847 vor dem Burgthore belegene städtische Scheune, welche zeither zur Aufbewahrung der Marktbuden benutzt worden, soll sofort auf 3 Jahre meistbietend vermiethet werden.

Personen, welche hierauf reflectiren, werden eingeladen, in dem auf

**Dienstag den 23. d. M., Nachm. 2 Uhr,**

in unserem Sessions-Zimmer angesetzten Termin zu erscheinen.

Hirschberg den 18. Januar 1855.

Der Magistrat.

---

276. Der Posten des evangelischen Kantors und Lehrers der Gemeinde Ober-Haselbach, Landeshuter Kreises, mit welchem ein Gehalt von circa 250 Rthlr. verbunden, ist durch Abberufung vacant geworden. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Attesten binnen 14 Tagen bei uns einreichen.

Schmiedeberg, den 8. Januar 1855.

Der Magistrat. Höhne.

---

6042.

### Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Lauban.

Das Bohne'sche Haus, Nr. 204 zu Marklissa, abgeschätzt auf 810 Rtlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem III. Bureau einzusehenden Taxe, soll am

**27. Februar 1855, Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

In dem Hause ist früher die Färberei betrieben worden, in dem Mangelgebäude befindet sich noch eine Mangel.

---

380.

### Auktion.

**Dienstag** den 23. Januar c., Vormittags 9 Uhr, werde ich im gerichtl. Auktions-Gelasse: 1 Nähtisch, 6 Pfeilertische, eine eichene Komode, 1 Bettkasten, Tische, 1 Kleiderschrank, 1 silberne Taschenuhr und verschiedene Gegenstände gegen baare Zahlung versteigern.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 18. Januar 1855.

---

375.

### Auction.

Freitag den 26. Januar c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in dem Gute Nr. 68 hierselbst eine Kuh, 50 Ctnr. Heu, 13 Schock Stroh, eine Droschke, 4 Gebett Betten, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Cunnersdorf, den 18. Januar 1855.

Die Orts-Gerichte.

---

### Zu verpachten.

294. Eine Wirthschaft, bestehend in Wohnung, Stallung, Scheuer, Keller und circa zehn Scheffel Breslauer Maaß Aussaat, soll Donnerstag den 25. Januar, Vormittags 11 Uhr, in meiner Gaststube meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Näheres bei

Hirschberg. Schmidt, Gasthofbesitzer.

---

357. **Brauerei-Verpachtung.**

Die Dominial-Brauerei zu Maiwaldau nebst Brennerei und Gastwirthschaft soll anderweit verpachtet werden. Cautionsfähige Bewerber erfahren das Nähere beim Dominium. Maiwaldau, den 15. Januar 1855.

---

### Zu verkaufen oder zu verpachten.

347. In Goldberg ist auf einer der belebtesten Straßen eine Schmiede-Nahrung, welche sich als Eckhaus auch als Wohnung für einen Lohnkutscher, Fleischer oder zur Anlage eines Verkaufs-Geschäfts vorzüglich eignet, unter billigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Näheres auf portofreie Anfragen bei dem

Kaufm. Gust. Kahl in Liegnitz.

---

225. **Zu verkaufen oder zu verpachten**

ist eine Schank-, Bäcker- und Krämerei, nebst einem schönen Grasegarten. Besitzer wünscht wo möglich es einem tüchtigen Bäcker zu überlassen. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen der Eigenthümer Bruchmann zu Reibnitz.

---

### Anzeigen vermischten Inhalts.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Den Theilnehmern der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird hierdurch vorläufig zur Anzeige gebracht, daß es, ungeachtet des großen Brandunglücks zu Memel am 4. und 5. October und anderer bedeutenden Brandschäden des vergangenen Jahres, dennoch keines Nachschusses bedarf, sondern daß der Rechnungsabschluß für 1854 noch einen Ueberschuß herausstellen wird, der jedoch, weil er unter 5 Procent bleibt, nach §. 8. der Bankverfassung in diesem Jahre nicht zur Vertheilung kommt, sondern der Einnahme des Jahres 1855 hinzugeschrieben wird.

Der Rechnungsabschluß für 1854 selbst wird sobald als möglich gefertigt und den Banktheilnehmern vorgelegt werden.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Feuerversicherungsbank f. D., welche durch ihre Leistungen im vergangenen Jahre ihre Sicherheit von neuem bewährt hat, bin ich stets bereit. J. C. H. Eschrich.

Löwenberg den 11. Januar 1855. 343.

*

91. # Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

**Grund-Capital .............. 3,000,000 Thaler.**
**Gesammte Reserven ........ 1,122,939 =**

Nachdem ich durch das Rescript der Königl. Regierung vom 20. Dezember v. J. als Agent dieser Gesellschaft bestätigt worden bin, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Gebäude in den Städten und auf dem Lande, häusliche Mobilien, Waaren, Vieh und Erndtebestände zu festen und billigen Prämien.

Antragsformulare zu jeder Art von Versicherungen, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausfüllung enthalten, können jederzeit bei mir gratis in Empfang genommen werden.

Schönau, den 1. Januar 1855. **N. Luchs.**

---

261. **Berichtigung.**

Von allen Seiten erfahre ich, daß die Zeitungs-Annoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen.

Ich erkläre hiermit, daß mein Handlungs-Haus unter der Firma

## J. F. Poppe & Comp.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniß mit Herrn H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von J. F. Poppe & Comp. hat Herr Herrmann Meister in Goldberg, Reiflerstr. Nr. 147. 148. übernommen, und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über Mais, Guano, Chili-Salpeter zu erhalten sind.

Berlin, den 6. Januar 1855.

Johann Friedrich Poppe.

---

274. ## Gyps-Ladung

können Fuhrleute hier erhalten nach:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Frankenstein | in | 1 rtl. 5 sgr. | Fracht pro Tonne; |
| Schweidnitz | in | — = 25 = | = = = |
| Freyburg | in | — = 20 = | = = = |
| Jauer | in | — = 14 = | = = = |
| Liebau | in | 1 = — = | = = = |

Löwenberg im Januar 1855.

**Die Gyps-Haupt-Verwaltung.**
Th. Schöne.

---

323. Kleider, wollne und seidne Zeuge, werden von aller Art Flecken gereinigt und appretirt bei
A. Wessoly, wohnhaft Priestergasse.

---

332. Die dem Kretschambesitzer Ant. Schuster und dessen Frau Josepha Schuster, von Lauterseiffen, am 2. Januar zugefügte Beleidigung, bereue ich, und bitte nach schiedsamtlichen Vergleich dieselben öffentlich um Verzeihung.

Hellau den 12. Januar 1855.

Balthasar Scholz, im Dienst beim Bauer Vogt.

---

377. Derjenige, welcher vor 14 Tagen dem Arnsdorfer Boten einen Kalender übergeben hat, wolle sich gefälligst in der Expedition des Boten melden.

---

**Verkaufs-Anzeigen.**

365. Ich bin gesonnen mein mir gehörendes Haus zu Hohenliebenthal, zu welchem ein Obstgarten am Hause gehört und drei bewohnbare Stuben nebst einer neu erbauten Fleischkammer sich darin befinden, aus freier Hand zu verkaufen; auch können 100 Rthlr. darauf stehen bleiben.

Hohenliebenthal bei Schönau.

Raupach, Fleischermeister.

---

228. Auf einer der belebtesten Straßen Goldbergs steht sofort ein massives Haus nebst einem Verkaufs-Gewölbe, mit 2 Ladenstuben, worin seit 48 Jahren ein Specerei- und Kurzwaarenhandel lebhaft betrieben wurde, zu verpachten oder zu verkaufen, auch eignet sich diese Stelle für einen Conditor oder Posamentirer. Näheres bei

der verwittw. Kaufmann C. Vogt.

---

370. Ein schönes Restgut mit neuen massiven Gebäuden (Ziegeldach) und über 20 Morgen Acker 1. Classe rc. ist für 2300 Thlr., bei 5 bis 800 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

---

373. **Zu verkaufen**

ist eine massiv gebaute Schmiede mit nöthigem Handwerkszeug, nebst 1 Scheffel Acker. Diese Schmiede eignet sich auch für einen Schlosser, Nagel- oder Messerschmidt. Nachweis ertheilt der Agent P. Wagner.

---

209. **Berichtigung.**

Von allen Seiten erfahre ich, daß die Zeitungsanoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen. Ich erkläre hiermit, daß mein Handlungs-Haus unter der Firma von

## J. F. Poppe & Comp.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniß mit Herrn H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von J. F. Poppe & Co. haben die Herren R. Neumann & Comp. zu Löwenberg übernommen, und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über Mais, Guano, Chili-Salpeter zu erhalten sind.

Berlin, den 6. Januar 1855.

**Johann Friedrich Poppe.**

340.

# Schmiede = Verkauf.

Eine Schmiede in einer belebten Fabrik = Stadt, mit 2 Feuern, sämmtlichem dazu gehörigen Handwerkszeuge nebst Drehbank, wozu 5 Morgen Acker gehören, ist sofort, mit oder ohne Acker zu verkaufen; zu erfahren
in der Erpd. d. Boten.

353. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine zu Blumenau bei Bolkenhain gelegene Freistelle, mit schönem Obst= und Grasegarten, nebst 20 Schfl. gutem Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind in gutem Bauzustande. Blumenau, den 17. Januar 1855.
Walter, Freistellbesitzer.

304. Mein auf der Bahnhofstraße frequent und angenehm gelegenes, 40 Fuß langes, 2 Etagen hohes, massives Wohnhaus, worin ein Kaufladen, welches vor einigen Jahren neu erbaut und im besten Bauzustande ist; einen Miethzins von 182 Rtlr. bringt, beabsichtige ich für 3200 Rtlr. bei geringer Anzahlung unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört ein Hofraum von 35 Fuß Breite und 15 Fuß Länge, worin die erforderlichen Remisen und eine Plumpe, daran ein Garten von 38½ Fuß Breite und 60 Fuß Länge. Die nähern Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Besitzer wie auf frankirte Briefe zu erfahren.
Freiburg in Schlesien, den 13. Januar 1855.
Carl Hanke,
Gasthofbesitzer zum grünen Baum.

333. Es wird beabsichtigt, die Freistelle sub Nr. 19 im hiesigen Oberdorfe, von circa 33 Magdeburger Morgen Gesammtfläche, größtentheils fruchtbaren Ackers, erbtheilungshalber an den Meistbietenden zu verkaufen. Diejenigen, welche hierauf zu reflectiren geneigt sein möchten, wollen sich binnen 4 Wochen bei dem Unterzeichneten einfinden.
Ulbersdorf bei Goldberg, den 16. Januar 1855.
Bauergutsbesitzer Burghardt.

378. Ein Grundstück mit großer Wasserkraft weiset zum Verkauf nach die Expedition des Boten.

265. Wegen meines vorgerückten Alters bin ich Willens, mein an der Hauptstraße befindliches brauberechtigtes Eckhaus nebst der daran bequem eingerichteten Seifensiederei aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer wollen sich wegen des Kaufes und Bedingungen an den Eigenthümer wenden.
Seifensiedermeister W. Klose in Schmiedeberg.

200.
Anzeige für Musikfreunde.
Bei Unterzeichnetem steht ein großer, sehr gut gebauter, wohl gehaltener, mit Schraubenwerk versehener, voll und kräftig tönender Violon für den billigen, aber durchaus festen Preis von 20 Thalern zu verkaufen. — Eben so liegen zu sehr mäßigen Preisen bei Unterzeichnetem 150 Noten=Piecen, enthaltend Ouverturen, Potpourris, Tänze ꝛc., alle für vollständiges Orchester in einzelnen Stimmen ausgeschrieben, gegen baldige Bezahlung zum Verkaufe aus. — Ein Uebernehmer des Ganzen erhält bei 50 Thaler Baarzahlung Violon und Noten sofort überhändigt. — Gefällige Anfragen erbittet portofrei:
Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q., den 11. Januar 1855.
Opitz, Lehrer.

41. Ein neuer langer Fußsack ist billig zu verkaufen. Näheres Salz= und Schulgassen=Ecke No. 224 zu erfragen.

Streichhölzer vorzüglicher Güte, das Pack nur 1 sgr.; Marinirte und geräucherte Heringe empfiehlt
366. J. E. Völkel, äußere Langgasse.

339. Veränderungshalber steht beim Lohndiener Joseph Schier in Warmbrunn ein ganz guter polirter Schreibsecretair und eine neue spanische Wand zum Verkauf.

345. Zwanzig wohl erhaltene Bienenstöcke, theils alte, theils gut gefütterte Schwärme, stehen, wegen des Todes des Besitzers, auf der Pfarrei in Baumgarten bei Bolkenhain zum baldigen Verkauf. Ebendaselbst sind gegen zweihundert Ellen starker Buchsbaum, sowie eine Partzie Christ= und Johannisbeersträucher zu verkaufen.

322. Ein gutes vollständiges Specerei = Repositorium, nebst Ladentisch und Schüben, ist wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Boten.

338. Ganz gutes weizenes und roggenes Mehl, von nicht erwachsenem Getreide, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen der Handelsmann Hain vor dem Burgthore.

Die Herren Teichbesitzer, welche schönen böhmischen 2jährigen Spiegel = Karpfen= und Schleien = Saamen wünschen, werden ersucht, sich bis Ende Monat Januar bei dem Unterzeichneten zu befragen; der Saamen ist aber erst im Monat Mai zu bekommen. Die Bestellung muß einige Monate zuvor geschehen, sonst kann sie nicht ausgeführt werden. J. Riegel,
313. Glasermeister in Liebau.

☞ 500 Scheffel weiße Speisekartoffeln, ☜
☞ 200 = rothe = ☜
welche sich auch zu Saamen sehr gut eignen, weiset unter portofreier Nachfrage nach
258. W. Schröter zu Warmbrunn.

351. **Sehr gute Pfannenkuchen empfiehlt von Sonntag ab, täglich, die Bäckerei an den Bädern zu Warmbrunn.**
**G. Maschke, Bäckermeister.**

35. **Mais = Cultur.**

In Vertretung der Herren J. F. Poppe & Comp. zu Berlin, benachrichtigen wir die Herren Landwirthe ergebenst, daß dieselben bedeutende Zufuhren von weißen und gelben Pferdezahn = Saat = Mais, so wie runden Riesen=Mais aus neuer Erndte aus Amerika unterweges haben.

Wir fordern das landwirthschaftliche Publikum auf, die Aufträge baldigst bei uns niederzulegen, und versprechen wir rechtzeitige Lieferung zu billigen Preisen wie im vorigen Jahre. Löwenberg, den 1. Januar 1855.
R. Neumann & Comp.

6149. **Gicht = Papier,**

ächt englisches, bei Rheumatismus und damit verbundenen Leiden von vorzüglich wirkender Heilkraft, à Bogen 3 und doppeltes à 4 Sgr., nebst Gebrauchs = Anweisung bei
A. Waldow in Hirschberg.

267. Das mit Fürstlichem Privilegium beliehene **Dr. White'sche Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen** bewährt sich durch die täglich damit gemachten **glücklichen Kuren** unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das **mildeste und beste**, und kann als **lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel** und als ein

# Sichere Hülfe für Augenkranke

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt **sicher, kräftig und schnell** ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei **Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen- und Schleimfluß der Augen**, so auch bei **Augenschwächen** und dem **grauen Staar** und kostet à Flacon nebst Gebrauchsanweisung unter Franco-Einsendung oder Postnachnahme blos 10 Silbergroschen und ist in **Bolkenhain** nur ächt zu beziehen von **Carl Schubert.**

336. Verkaufs-Anzeige.
In Nr. 353 zu Schmiedeberg steht ein gut gebauter und wohl erhaltener, leichter Stuhlwagen mit Fensterscheiben, (zwei- auch einspännig zu fahren), beim Eigenthümer zum Verkauf. Festes Gebot 75 Rthlr. baar.

376. Eichene Stöcke für Fleischer- und Schmiedemeister sind zu verkaufen in der Mühle zu Kunnersdorf.

# Stahl-Schrotmühlen.

## C. Beermann in Berlin

| | |
|---|---|
| Magazin landwirthschaftlicher Maschinen eigner Fabrik, Bau-Akademie Nr. 10 | Maschinenbau-Anstalt, Köpnicker-Straße Nr. 71. |

empfiehlt seine Stahl-Schrotmühlen nach WHITMEE & CHAPMANN, welche sich durch ihre vorzüglichen Leistungen, und dadurch daß sie 2 bis 3 Jahre bei fortwährendem Gebrauch ohne Schärfung ausdauern, die höchste Anerkennung des landwirthschaftlichen Publikums erworben haben. Eine solche Mühle macht sich nach den allgemeinen Erfahrungen selbst in mittleren Wirthschaften schon in einem Monat bezahlt.

Anwendung: Für jede Art Getreide und Hülfenfrüchte. — Betrieb: Durch einen oder zwei Menschen. — Gestell: Eisen mit stählernen Lagern. — Mahlende Theile: Gehärteter Stahl. — Gewicht: 3 Centner. — Preis: 50 Thlr. — Ertrag: 2 Scheffel Schrot in der Stunde bei einer Menschenkraft. — Befestigung: Mittelst dazu gelieferter Schrauben, wodurch der dazu gehörige eiserne Bock an den Fußboden geschraubt wird. — Raum zum Betrieb: 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Länge, 4 Fuß Breite.

ferner:
**Rübenschneide-Maschinen** nach SAMUELSON 50 Thlr.
**Pflüge** nach BUSBY, als Räderpflüge 40, als Schwingpflüge 30 Thlr.
**Hand-Dreschmaschinen** nach HENSMANN 100 Thlr., diese Maschinen in Verbindung mit einem Roßwerk nach GARRETT 200 Thlr.
**Häcksel-Maschinen** nach CORNES 70 Thlr.
**Häcksel-Maschinen** nach RANSOME 36 Thlr.
**Roßwerke für 1 Pferd** nach GARRETT 125 Thlr.

Für obige Preise werden die Maschinen mit sämmtlichen Zubehör und verpackt geliefert, nach Empfang der geneigten Bestellungen mit beigefügtem Betrag sofort abgesandt, und mit genauen Gebrauchsanweisungen versehen.

326. **Mais-Gries,**
pro Pfund 2 sgr., bei Entnahme größerer Quantitäten billiger, empfiehlt zur geneigten Abnahme
**Wilhelm Hanke in Löwenberg.**

331. **Großer Ausverkauf**
von neuen neugeschlissenen und ungeschlissenen Flaum-Bettfedern, so wie neuen und gebrauchten vollständigen Betten, zu auffallend billigen Preisen, bei
Heimann Schneller. Hermsdorfer Straße vis-a-vis Herrn Kaufmann Fritsch.
Warmbrunn im Januar 1855.

344. Zwei moderne, gut gehaltene, ein vierfitziger zweispänniger und ein ein- und zweispänniger Schlitten sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Kosche.

**Nicht zu übersehen!**
Da ich bei meiner Gastwirthschaft die Rum- und Liqueurfabrikation eingerichtet habe, so erlaube ich mir, meine Herren Collegen so wie ein hochzuverehrendes Publikum hier und Umgegend auf mein Lager feiner und ord. Rums, Liqueure und Korn aufmerksam zu machen und empfehle solches en gros u. en detail zu zeitgemäß billigen Preisen und bitte um geneigte Abnahme.
Hermsdorf u. K., im Januar 1855.
**A. Walter,**
Gastwirth u. Destillateur.

Vegetabilische **STANGEN-Pomade** (à Originalstück 7½ Sgr.).

Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie, Dr. Lindes zu Berlin, aus **rein vegetabilischen** Ingredienzen zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrockenung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot in **Hirschberg** bei **J. G. Diettrich's Wwe.**, sowie auch für Bolkenhain: E. Schubert, Bunzlau: C. Baumann, Charlottenbrunn: H. E. Seyler, Frankenstein: E. Tschörner, Freiburg: W. Krantz, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: Brettschneider & Comp., Görlitz: Apoth. Wilh. Mitscher, Goldberg: F. A. Vogel, Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann, Hainau: A. E. Fischer, Hermsdorf u. K.: W. Karwath, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: C. G. Burghardt, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Münsterberg: H. Radesey, Muskau: E. M. Schubert, Neurode: J. F. Wunsch, Nimptsch: Ed. Schicke, Reichenbach: G. F. Kellner, Salzbrunn: E. F. Horand, Schmiedeberg: W. Riedel, Schönau: Fr. Menzel, Schweidnitz: Adolph Greiffenberg, Strehlen: J. F. Neugebauer, Striegau: Robert Krause, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn, Warmbrunn: C. E. Fritsch und in Zobten bei M. A. Witschel. [3392.]

---

329. Die um die ev. Kirche zu Seiffersdorf bei Kupferberg befindlichen 13 Stück Pappeln sollen niedergeschlagen und verkauft werden. Kauflustige erfahren Taxe und Kaufbedingungen bei dem

Pastor Behnisch.

---

319. Die zweite Sendung

**Dr. White'schen Augenwassers**

ist eingetroffen

Carl Wm. George.

---

350. **Kauf-Gesuche.**

**Butter in Kübeln**

kauft Berthold Ludewig.

---

**Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Schmelz- und Gußeisen**

277. wird fortwährend gekauft von C. Hirschstein, im Hälschner'schen Hause am Burgthore.

---

211. **Zu vermiethen.**

**Ein Gewölbe**

nebst Wohnung ist am Ringe in Schweidnitz, wegen Familienverhältnissen, sofort zu vermiethen und das Nähere auf portofreie Anfragen in der Putzhandlung von Pauline Trewendt daselbst zu erfragen.

---

346. Ein Laden, sehr vortheilhaft gelegen, in welchem seit Jahren das Victualien-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist wegen Ortsveränderung sofort anderweitig zu vermiethen. Näheres portofrei bei Koch, Goldbergerstraße im Schwerdt, zu Liegnitz.

---

325. Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine Vorderstube nebst Zubehör in dem Lorenz'schen Hause, Nr. 21 unter der Garnlaube.

Auskunft giebt der Curator Titz.

---

367. Zwei freundliche Stuben, eine mit Alkove sind zu vermiethen nebst Zubehör und zu Ostern zu beziehen bei Schlossermstr. Hellge, Stockgasse

---

**Personen finden Unterkommen.**

348. **Unterkommen!**

**Ein Brettschneider, der seinem Fache gehörig vorstehen kann, findet bald ein dauerndes Unterkommen bei H. Giersberg in Alt-Kemnitz.**

---

263. Zwei tüchtige Böttcher-Gesellen finden sofort Beschäftigung. Näheres beim Gyps-Böttchermeister Reinhold zu Kunzendorf unterm Walde.

---

355. Nachdem in Folge entdeckter grober Unregelmäßigkeiten sich die sofortige Entlassung des auf dem Dom. Hainewalde zeither angestellt gewesenen Schaafmeisters und zweier Schaafknechte nothwendig gemacht hat, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und zwar mit dem Bemerken, gebracht, daß bei Wiederbesetzung dieser Posten nur auf solche Personen, welche sich entweder durch glaubhafte Zeugnisse von hierzu befähigten Ausstellern, oder durch direkte Empfehlungen über ihre Qualifikation als Schäfer, sowohl im Stalle, als auch auf der Weide, auszuweisen im Stande sind, oder auf solche Personen, welche mir, dem Unterzeichneten, in dieser Beziehung zufälliger Weise persönlich bekannt sind, Rücksicht genommen werden wird.

Dom. Hainewalde, bei Zittau, den 18. Januar 1855.

G. v. Kyaw.

---

281. Lehrlings- und Arbeiter-Gesuch.

Einige Lehrlinge von gesundem, kräftigem Körperbau werden bei soliden Bedingungen, so wie eine Anzahl arbeitslustige Maurergesellen und Handarbeiter zum Handlangen, bei angemessenen Lohnsätzen bei Beginn der Maurerarbeitszeit, angenommen vom

Maurermeister Jüttner in Schönau.

---

**Personen suchen Unterkommen.**

369. Ein tüchtiger Commis, für alle Branchen, sucht Unterkommen. Commissionair G. Meyer.

---

**Lehrlings-Gesuch.**

330. Ein Knabe von guter Erziehung und im Besitz genügender Vorkenntnisse, findet als Forst-Lehrling ein baldiges Unterkommen

im Forsthause zu Liebenthal bei Greiffenberg.

---

**Gefunden.**

364. Es hat sich Sonntag, den 14. Januar, ein brauner Dachshund mit langen Ohren, weißen Füßen und weißer Schwanzspitze, von Warmbrunn aus, zu mir gefunden. Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wieder erhalten bei

Worbs in Herischdorf, Garten No. 3.

### Verloren.

363. Eine kleine braun-gelbe Dachshündin mit einem kleinen weißen Fleckchen an der Brust, weißen Zehen an den Läuften und langer Schnauze, auf den Namen Waldine hörend, ist mir auf der Jagd zwischen Merzdorf und Reußendorf am 15. Januar d. J. verloren gegangen. Der Wiedere statter derselben erhält eine angemessene Belohnung. Carl Hoffmann,
Gastwirth zu Merzdorf bei Landeshut.

Ein dunkelbrauner Hühnerhund, auf den Namen „Pluto" hörend, mit einem Lederhalsband versehen, worauf die Buchstaben A: H.-ll: sich befinden, ist am 16. d. Mts. abhanden gekommen; wer mir denselben wiederbringt, erhält außer den Futterkosten eine angemessene Belohnung.
Goldberg. A. Hoffmann, vorm. Vorwerksbesitzer.

### Einladungen.

360. **Sonnabend: Kaldaunen**
bei Kiefer.

359. Morgen, Sonntag den 21. Januar, Tanzmusik, so wie von heute ab frische Pfannenkuchen in Neu-Schwarzbach, wozu freundlichst einladet Strauß.

328. Einladung.
Sonntag den 21. Januar ladet, bei fortdauernder Schlittenbahn, zur Tanzmusik u. frischen Pfannenkuchen nach Grunau freundlichst ein Wittwe Rücker.

327. Zu gut besetzter Tanzmusik, auf Sonntag den 21. dies. Mts. von 4 Uhr Nachmittag an, ladet ein Tietze in Hermsdorf u. K.

337. Mittwoch den 24. Januar
**musikalische Abendunterhaltung des Vereins unterm Kynast.**

372. Sonntag, den 21. dieses Monats, Nachmittag 3 Uhr, findet in meinem neuen gut geheizten Saale
**Concert,**
sowie auch Abends Tanzmusik von der Kapelle des Herrn Mon-Jean statt, wozu ich hierdurch unter Versicherung der promptesten Bedienung ganz ergebenst einlade.
Hermsdorf unterm Kynast.
Rüffer, im Gasthof zum weißen Löwen.

349. Zur Hörner-Schlittenfahrt ladet ganz ergebenst ein der Gastwirth Ullrich auf dem Biberstein.

334. Künftigen Sonntag, als den 21. Januar, ladet Unterzeichneter zu gut besetztem Konzert und Tanzvergnügen ergebenst ein. W. Blümel, Brauermeister.
Kauffung den 16. Januar 1855.

296. Sonntag den 21. Januar
**Großes Konzert**
im Saale des Gasthofes „zum Zollkretscham" in Wernersdorf bei Landeshut, ausgeführt von der Capelle des Musikdirigenten Herrn Elger aus Warmbrunn. Anfang Nachmittag 3 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein G. Zobel, Gasthofbesitzer.

260. **Einladung**
zu einem Gesellschafts-Ball auf Dienstag den 23. Januar 1855. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst und ergebenst ein Friedrich Blaschke zur Grenzbaude.
Klein-Aupa den 13. Januar 1855.

### Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 18. Januar 1855.

| Der Scheffel | w. Weizen rtl. | sg. | pf. | g. Weizen rtl. | sg. | pf. | Roggen rtl. | sg. | pf. | Gerste rtl. | sg. | pf. | Hafer rtl. | sg. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 4 | 8 | — | 3 | 18 | — | 3 | 4 | — | 2 | 16 | — | 1 | 6 | — |
| Mittler | 3 | 5 | — | 2 | 29 | — | 2 | 22 | — | 2 | 11 | — | 1 | 5 | — |
| Niedriger | 2 | 12 | — | 2 | — | — | 2 | 10 | — | 2 | — | — | 1 | 4 | — |

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr. — Mittler 3 rtl.

Schönau, den 17. Januar 1855.

| Der Scheffel | w. Weizen rtl. | sg. | pf. | g. Weizen rtl. | sg. | pf. | Roggen rtl. | sg. | pf. | Gerste rtl. | sg. | pf. | Hafer rtl. | sg. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 3 | 20 | — | 3 | 14 | — | 3 | — | — | 2 | 11 | — | 1 | 9 | — |
| Mittler | 3 | 10 | — | 3 | 5 | — | 2 | 20 | — | 2 | 6 | — | 1 | 8 | — |
| Niedriger | 2 | 20 | — | 2 | 10 | — | 2 | 10 | — | 2 | — | — | 1 | 7 | — |

Erbsen: Höchster 3 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. 9 pf. — 5 sgr. 6 pf. — 5 sgr. 3 pf.

Breslau, den 17. Januar 1855.
Spiritus per Eimer 15 rtl. bez.
Rohes Rüböl per Centner $15^2/_3$ rtl. G.

Breslau, den 16. Januar 1855.
Kleesaat, weiße, fand zu Preisen von 13 bis 19 Thlr. lebhafteste Theilnahme; rothe, vernachläßigt, wurde von 12 bis höchstens $15^1/_2$ Thlr. bezahlt.

### Cours-Berichte.
Breslau, 17. Januar 1855.

**Geld- und Fonds-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Dukaten | $93^3/_4$ | Br. |
| Kaiserl. Dukaten | $93^3/_4$ | Br. |
| Friedrichsd'or | — | — |
| Louisd'or vollw. | 108 | Br. |
| Poln. Bank-Billets | $89^1/_6$ | G. |
| Oesterr. Bank-Noten | $79^2/_3$ | Br. |
| Staatsschuldsch. $3^1/_2$ pCt. | $84^1/_4$ | Br. |
| Seehandl.-Pr.-Scheine | — | — |
| Posner Pfandbr. 4 pCt. | $100^1/_2$ | G. |
| dito dito neue $3^1/_2$ pCt. | $92^1/_2$ | Br. |
| Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3^1/_2$ pCt. | $92^3/_4$ | G. |
| Schles. Pfbr. neue 4 pCt. | $100^1/_4$ | G. |
| dito dito Lit. B. 4 pCt. | $100^5/_{12}$ | G. |
| dito dito dito $3^1/_2$ pCt. | $92^1/_4$ | Br. |
| Rentenbriefe 4 pCt. | $93^1/_4$ | Br. |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.-Schweidn.-Freib. | $114^1/_6$ | Br. |
| dito dito Prior. 4 pCt. | $88^3/_4$ | G. |
| Oberschl. Lit A. $3^1/_2$ pCt. | 200 | Br. |
| dito Lit. B $3^1/_2$ pCt. | $165^3/_4$ | Br. |
| dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt. | $89^1/_4$ | Br. |
| Oberschl. Krakauer 4 pCt. | $81^7/_{12}$ | Br. |
| Niederschl.-Märk. 4 pCt. | $90^3/_4$ | G. |
| Neisse-Brieg 4 pCt. | $64^7/_{12}$ | G. |
| Cöln-Minden $3^1/_2$ pC. | $125^1/_{12}$ | G. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt. | 44 | Br. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 2 Mon. | $138^7/_{12}$ | G. |
| Hamburg k. S. | $148^1/_4$ | G. |
| dito 2 Mon. | 148 | Br. |
| London 3 Mon. | $6,13^{11}/_{12}$ | G. |
| dito k. S. | — | — |
| Berlin k. S. | $100^1/_{12}$ | Br. |
| dito 2 Mon. | $99^5/_6$ | G. |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.